

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 282.

Sonntag den 1. December.

1867.

Böhmische Braunkohlen.

(Eingefandt.)

Seit einigen Jahren, in der letzten Zeit mehr als je, haben die böhmischen Braunkohlen auch für unsere Gegenden und hier vorzugsweise für Stuben-Feuerungen eine größere Aufmerksamkeit erregt, und häufig ist der Werth derselben im Vergleich zu unseren Braunkohlen in Frage gestellt worden. Mögen hierbei Handels speculationen und Reclamen so manche Bevorzugungen der einen vor der anderen Species dieser verschiedenen Kohlen hervorgerufen haben, so wird doch für das größere Publikum immerhin erwünscht sein, einigen Aufschluß über die Beschaffenheit, Bezugsorte und Werthe derselben zu erhalten.

Wenn hier bei uns schlechthin von böhmischen Kohlen gesprochen wird, so sind in der Regel diejenigen Braunkohlen verstanden, welche die aus dem Elbogener durch den Saazer bis in den Leitmeritzer Kreis von Südwest nach Nordost sich erstreckenden einschränkten Tertiärablagerungen enthalten, welche die Niederungen des Eger-Bilathales einnehmen. Vornehmlich ist es das hügelige Flachland des früheren Saazer und zum Theil des Leitmeritzer Kreises, namentlich der nördliche Theil des Saazer Beckens bis an das böhmische Erzgebirge und die Karbitz-Teplitzer Bucht, bis Arbesau bei Aussig, welcher von der Natur verschwenderisch mit schönen, abbaubaren Braunkohlenflößen ausgestattet ist, von denen einzelne eine Mächtigkeit bis zu hundert Fuß erreichen. Der Kohlenbergbau hat hier seit den Jahren 1856 und 1857 eine um so größere technische und industrielle Bedeutung gewonnen, als der Absatz der Kohlen durch vermehrte Communicationswege und durch Eisenbahnen begünstigt wird. Vor diesen Jahren wurde der Kohlenbergbau dieses Distrikts größtentheils von kleinen, unermittelten Gewerkschaften oder Privateignern sehr mangelhaft und mit Vergeudung ungeheurer Quantitäten Brennstoßes betrieben, allein in den letzteren Jahren haben größere Gewerkschaften und bedeutendere Privateigentümer vereinzelte Grubenanteile nicht nur an sich gezogen, sondern die technisch-ökonomische Gebahrung des Kohlenbergbaues selbst ist auch rationeller geworden. Daher kommt der jetzt erfolgreiche Aufschwung der Kohlengruben im nördlichen Böhmen, der weite Vertrieb ihrer Produkte mittelst Eisenbahn und Wasserfracht. Es ist gegenwärtig der an das Erzgebirge gränzende Theil zwischen Görkau und Graupen und die sich von da abwärts abweigende Teplitzer-Bucht, welche so vortreffliche Kohlen, größtentheils Lignite, lagenweise auch fast reine Glanzkohlen, weit über die Grenzen Böhmens, in die Gegenden von Dresden, Leipzig, Wittenberg, Magdeburg, Berlin, ja bis Hamburg entsenden.

Die bedeutenderen Werke sind die Fürstlich Clary'schen Zechen bei Klein-Augezd und Teplitz, die Gruben der französischen Staatsbahn-Gesellschaft und die der Elb-Cellery Compagnie Limite bei Mariaschein, die Gruben des Grafen Westphalen bei Wickitz und Hattowitz, die Gruben bei Schönfeld, die Zechen des Grafen Nostitz bei Türnitz, die Gruben der Gesellschaft Saxonica bei Karbitz und der Elisabethgruben-Complex bei Arbesau. Zwischen Aussig und Bodenbach, in dem Thale, welches sich von Probofsch nach Großpriesen an das rechte Elbufer herabzieht, sind die Gruben der Salesker Kohlenbergwerk, welche eine vorzügliche Pechglanzkohle (Salonkohle) in den Handel bringen. Sie alle fördern vortreffliche Kohlen von bald größerer, bald geringerer Konsistenz, welche bald mehr, bald weniger durch Verwerfungsflüsse und Aufkämme in ihren Lagerungen gestört worden, und hierdurch häufig ein minder brauchbares

Brennmaterial abgeben. Die in diesen Blättern von einem anderen Einfender betonten Bohemia-Kohlen gehören einem Grubenfelde bei Mobsan, eine Wegstunde südlich von Mariaschein, an, dessen Besitzer die Aktionaire jener bekannten Credit-Anstalt zu Dessau sind. Auch diese Kohlen gehören zu den besseren Sorten der Teplitzer Bucht. Alle diese Kohlen haben nur etwa 25 % Wassergehalt und enthalten nur c. 7 % Asche. Die Salesker Kohlen haben sogar nur 15 % Wasser und sind in ihrem Heizeffekt dem der Uebrigen weit überlegen. In ihnen allen finden sich, außer etwas Eisenties, Roth- und Brauneisenstein oder auch Kieselerde, wenig fremde Beimengungen; Pflanzen, Früchte und andere organische Reste fehlen ihnen fast gänzlich: nur zahlreiche Holzstämme, zuweilen von bedeutender Länge und Dicke, gewöhnlich stark zusammengedrückt, findet man in allen Richtungen darin eingebettet. Als erdige Braunkohle, welche bei uns an der Saale, Mulde und Elbe vorherrschend ist, erscheint die böhmische Kohle äußerst selten, weshalb sie auch zum Verformen absolut nicht geeignet ist; denn selbst bei der kleinsten Zerkleinerung besteht sie noch aus Stückchen, bei welchen Fettglanz und muschlicher Bruch zu erkennen ist, und oft läßt sie sich, abgesehen von den Stücken die ein saftiges Gefüge zeigen, kaum von der unter dem Namen Pechkohle bekannten Steinkohle unterscheiden. Die Kohle ist im Flöße außer der Schichtung zwar vielfach zerklüftet, allein in der Regel im rechten Winkel mit dieser, so daß sie meist würfelige Bruchstücke giebt. Bei der Gewinnung fallen häufig sehr große Stücke aus, deren Größe wesentlich von der Stärke der einzelnen Kohlenschichten im Flöße abhängt und deren Verschiedenheit oft wieder so groß ist, daß mehr oder weniger starke, plattenförmige Stücke fallen. Von der Stärke der letzteren, von deren Zerklüftung, Eisentiesgehalt u. s. w. ist auch der Grad des Zerfallens an der Luft abhängig. Längeres Liegen im Freien, Sonne, Regen, Wind führen oft recht nachtheilige Zerlegungen herbei; die Kohle zerfällt, entblättert in sehr bedenklicher Weise für den häuslichen Gebrauch, Consumenten, die einen weiten Transport haben, mögen daher auf nur gute Stückkohlen, die nicht im Freien gelagert haben, halten. Man versteht es auch in Böhmen, die Kohlen in Stückkohlen, Mittel- und Markkohlen zu theilen, allein Markkohlen (Eische) kommen nicht in den Handel.

Der mittlere nutzbare Heizeffekt der guten böhmischen Stückkohlen ist für 1 *U.* etwa 3₈₈, oder für eine Tonne im durchschnittlichen Gewicht zu 285 *U.* = 1106, während unsere erdigen Braunkohlen als Förderkohlen für 1 *U.* nur 3₀₃, oder pro Tonne 280 *U.* Gewicht nur 848 geben.

Eine wichtige Bedeutung für den Handel mit böhmischen Kohlen hat die unmittelbar an der Elbe liegende Stadt Aussig. Sie ist der Markt- und Handelsplatz fast für alle diejenigen Gruben in der Teplitzer Bucht, welche ihren Absatz nach auswärts suchen müssen. Der Kohlenhandel giebt hier einen offenen Markt ab, auf welchem Nachfrage und Gebot den Werth der Waare regeln, auf welchem oft jener großen Anzahl von Verkäufern die der Käufer, und das sind vorzugsweise Kohlenhändler, gegenübersteht. Ein großer Theil des Exports liegt in den Händen der letzteren. Wer böhmische Braunkohlen beziehen will, möge daher sich versichern, daß er solche von derjenigen Grube erhalte, von welcher er bestellt hat. Man trifft in Böhmen ganz eigenthümliche Institutionen, so namentlich Vereinigungen der großen Werksbesitzer dahin, daß sie nur gemeinschaftlich die Produkte verkaufen, daß keiner für sich verkaufen kann und nicht zu einem niedrigeren Preise als der andere. Durch ähnliche Vereinigungen geben z. B. auf der Aussig-Teplitzer Bahn den Grubenbesitzern sogenannte Assuranz-Prämien zu, die bei einer Verfrachtung von über



1000 Waggons = 200,000 Ctr. 1 Gulden 60 Kreuzer pro Waggon betragen.

Sobald die Kohlen per Bahn nach Auffsig übergeführt sind, werden sie zum großen Theil für den Wassertransport verladen. Allein dieser wohlfeile Transport kann nur zeitweise nach dem Stande der Elbe benutzt werden. Ganz anders stellt sich der Bezug durch die Eisenbahn, der die böhmische Kohle sehr theuer macht. Für diesen Transport giebt wieder zunächst die Station Mariaschein, die letzte vor Teplitz, einen Markt- und Verladeplatz. Dann kommen die Stationen Karbitz, Schönfeld, Türmitz, welche von den ihnen nächst gelegenen Gruben die Kohlen nach Auffsig schaffen. Bei diesen Bahntransporten stellt sich gewöhnlich, und so erst vor wenigen Wochen, ein unverhältnismäßiger Mangel an Transportmitteln heraus, der sich am meisten von Auffsig nach Bodenbach geltend macht. Die französische oder österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, die sich nicht dazu entschließen kann, ihren Wagenpark im Verhältnisse zu ihren ausgebeuteten Linien und dem sich hebenden Verkehre zu vermehren, leistet hierin das Mögliche, da sie Achsenmiete für fremde Wagen schent, und sechs Gulden Silber für 200 Ctr. Kohlen auf die drei Meilen Auffsig-Bodenbach ihr an Fracht kaum genügen. Daneben müssen die Kohlenkonsumenten sowohl als die böhmischen Lieferanten unter einem anderen Uebelstande leiden. In der Beschaffenheit der porösen Kohle, welche bei Trockenheit Wassergewicht verliert, aber bei Nässe um das Wassergewicht schwerer wird, liegt die Nothwendigkeit für Gewährung eines Aufzuges zum Erfolge von Calo.

(Fortsetzung folgt.)

Die Union-Pacific-Eisenbahn.

(Schluß.)

Es läßt sich nicht leugnen, es ist etwas Wunderbares um diese Bahn, und eigentlich wohl das kerkste Unternehmen, das menschlicher Geist und menschliche Kräfte je erfonnen und ausgeführt. Soweit wie sich der atlantische Ocean zwischen Europa und Amerika ausdehnt, so weit soll diese Bahn die beiden Ufer des atlantischen und stillen Meeres mit einander verbinden — soll „von Fluth zu Fluth“ gehen und eine Wildniß durchziehen und zugleich beleben, auf welcher sonst nur der Indianer Büffel und Elk jagte und der Sturm widerstandslos die Steppe segte. Es gab auch in der That viele Menschen, welche das Unternehmen für unausführbar hielten, aber selbst die, welche das größte Vertrauen dazu hegten, haben wohl nie zu hoffen gewagt, daß es so rasch, so fabelhaft rasch vorrücken würde.

Schon vor 14 Tagen reichte der Schienenweg bis nahe an 80 Meilen über Julesburg hinaus, und war kaum noch 60 Meilen vom Cheyennes City und wenig mehr als 80 Meilen vom Fuß der blauen Berge, den Ausläufern der Felsengebirge, entfernt. Man hatte zehn Jahre auf die Erbauung der ganzen Bahn gerechnet — jetzt sind erst zwei seit dem Beginn derselben verfloßen, und man berechnet schon mit ziemlicher Sicherheit, daß in kaum drei Jahren mehr — trotz der Felsengebirge — der ganze colossale Bau beendet sein kann. Welchen Umschwung muß sie aber, wenn erst vollendet, im ganzen Welthandel hervorbringen, und welche ungeheure Länderstrecken werden zugleich durch sie in Amerika selbst der Cultur eröffnet.

Es ist wahr, die Prairie in dieser Breite, und fast von Omaha ab, scheint ziemlich dünnen Boden zu haben und wird sich, mit Ausnahme der Plattegegend und einiger kleineren Thäler, wohl kaum je für Agriculturzwecke sehr vorthheilhaft zeigen; aber desto besseren Boden bietet sie dagegen für die Viehzucht, und außerdem glaubt man auch schon die Anzeichen eines gewaltigen Kohlenbeckens entdeckt zu haben, das sich wahrscheinlich weite Strecken unter der Steppe hinzieht. Das freilich wäre ein Segen für das Land und besonders für die Bahn, auf welcher sonst der Holzmangel doch bald fühlbar werden würde.

Schon jetzt ist dabei, merkwürdiger Weise, der Verkehr auf der Bahn, selbst bis zur letzten Station und darüber hinaus, ein sehr bedeutender, denn Alles drängt vorwärts, um mit Theil an der bevorstehenden Ernte zu haben. Güterzug folgt auf Güterzug und die Personenzüge sind so gefüllt, als ob die Bahn einer belebten Stadt zu, nicht in die offene Prairie hinausführte. Nur von Julesburg ab hört der Verkehr mit Personenzügen auf, und darüber hinaus gehen nur die sogenannten „Constructionstrains“, die das Material für die Bahn und Lebensmittel für die daran beschäftigten Arbeiter hinaus führen. Aber in wenigen

Wochen ist auch dieser Standpunkt überwunden und in Cheyennes City ein neues Ziel gefunden, das dann eben so rasch, durch den Telegraphen mit der übrigen Welt in Verbindung tritt und ein neues Glied zu der Kette fügt, die schon jetzt fast bis zum stillen Ocean hinüberreicht. Drüben im Westen der Felsengebirge sind sie nämlich inbessen auch nicht müßig gewesen. Schon hat man die Sierra Nevada theils durchbohrt, theils überschritten und nur noch die Felsengebirge trennen die beiden Endpunkte der beiden Bahnen von einander.

Es ist dabei fast unglücklich, wie rasch an dieser Bahn gearbeitet wird. Während wir uns dort befanden, wurden — auf allerdings vollständig vorbereiteter Strecke und vorhandenen Schwellen — aber doch in fünf Minuten 700 Fuß Schienen ausgelegt und festgeschlagen, und wenn das auch nicht als Maßstab für die Vollendung der Bahn dienen darf, und wenig mehr als ein Kunststück war, so zeigt es doch, wie sich die Leute dort eingerichtet haben und wie rasch sie vorrücken können, wenn ihnen nicht Terrainschwierigkeiten entgegen stehen.

Von den Indianern scheint diese Bahn für jetzt am wenigsten zu fürchten zu haben, denn trotz des letzten Ueberfalles sprachen sich im Council die verschiedenen Häuptlinge dafür aus, daß sie dieser Bahn keine Hindernisse in den Weg legen würden, da gerade diese Gegend wenig vom Wild gesucht ist, und ihnen deshalb durch den Bau derselben weniger Schaden entsteht. Aber auch gegen den Willen der Indianer würde sie fortgeführt werden, denn was können diese armen, ihrem Geschick nun doch einmal verfallenen Stämme gegen die Macht der Weißen ausdrücken? Das Leben der Arbeiter dann und wann bedrohen und Einzelne noch tödten, ja — weiter Nichts, und selbst diese Gefahr scheint dem wilden Volk, das dort die Straße baut, nur geringen Kummer zu bereiten. Es fehlt wenigstens den Unternehmern nie an Arbeitskräften, um den Bau rüstig fortzuführen.

So liegt denn die Zeit nicht mehr fern, wo wir von Europa im kaum mehr als drei Wochen nach der Hauptstadt Californiens — nach San Francisco fahren können, während im Innern des ungeheuren Continents, den früher nur der wilde Büffel und Elk wie der fast noch wildere Indianer bewohnte, große gewaltige Städte entstehen, und der Pflug den Boden aufbricht.

Die Welt schreitet vorwärts und die Civilisation ergießt sich jetzt in diese wilden Steppen, nicht leise und allmählig wie ein stiller Bach, sondern wie ein gewaltiger Strom, der seinen Damm durchbrochen hat, und Alles, was er erreichen kann, vor sich herseht. Die armen Indianer werden von vier verschiedenen Seiten zugleich gepackt, und bald nur noch in der Erinnerung der Bewohner des neuen Landes leben.“ (W. B. Ztg.)

Die Bierbrauerei

hat nach Siemens (Wirt. Wochenblatt) in der letzten Zeit nicht unwesentliche Fortschritte besonders in den Ländern gemacht, in welchen sie bisher nicht gerade im besten Ruhe stand. Zwar handelt es sich nicht um wesentliche Neuerungen und Entdeckungen, aber eine wissenschaftliche Beleuchtung hat das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden gelehrt und die Gewinnung eines besseren Bieres ist eine allgemeinere geworden. Zunächst hat man eingesehen, daß nur dort, wo die nöthigen Geldmittel zur zweckmäßigen Anlage und zum vorthheilhaftem Betriebe vorhanden sind, ein glänziger Erfolg in Aussicht steht. Große Brauereien, welche die kleinen immer mehr verdrängen, können zur rechten Zeit untadelhafte Materialien kaufen, sie haben größere Kellerräume und können auf die Bereitung eines guten Malzes die nöthige Zeit verwenden, endlich sind sie allein im Stande die neuen Maschinen zu benutzen. Die Brauerei braucht ein reines, nicht mit organischen Substanzen und Gyps verunreinigtes Wasser und trockene Kellerräume. Man weiß jetzt aber, daß die letzteren nicht besonders tief zu sein brauchen, weil die nöthige Kälte im Sommer durch besondere Eisräume hervorgebracht wird, die man nach Bedürfnis mit den Kellern in Verbindung setzt. Abgeschlossene Lusträume verhindern das Eindringen der Wärme im Sommer und klar äle befördern die Ventilation und das Durchfrieren im Winter. Die Malzkeller sind jetzt hoch, luftig, gegen Wärme und Kälte geschützt, gut ausgepflastert und an den Wänden und Decken cementirt. In diesen Räumen kann man ohne Schaden die Malzbereitung bis zur vollständigen Zersetzung des Mehlkorns in die Länge ziehen, das Korn bei niedriger Temperatur kochen lassen, weil man sicher ist der Säuerung und Fäulniß. Man entfernt sorgfältig alle Unkrautsamen und sortirt durch Maschinen auch die

Gerste, weil nur von gleichmäßig ausgebildeten Körnern unter gleichen Einflüssen ein gleichmäßiges Keimen zu erwarten ist. Empfehlenswerth erscheint noch ein Waschen der Gerste unter Reibung der Körner. Zum Einweichen benutzt man eiserne Gefäße, hütet sich aber vor einer Auslaugung der Körner und läßt sie deshalb während des Einweichens abwechselnd ohne Wasser stehen. Das Besprengen der Malzhäufen mit Wasser ist zu vermeiden. Das schwächer eingeweichte Getreide bringt man zunächst in höhere Haufen und legt diese beim Wenden mit dem Fortschreiten des Keimens nach und nach dünner. Die Malzung selbst wird jetzt nach der Entwicklung des Blattkeims beurtheilt. Völlig durchmalztes Getreide giebt beim Maischen das Bockische schneller ab und liefert andere Köstprodukte als der unzersehte Mehlkern. Die neueren Darr-einrichtungen sind Doppelbarren mit Luftheizung, die Heizungen liegen aber möglichst tief, damit die heiße Luft schon mit größerer Geschwindigkeit unter die Darfläche tritt und das Malz völlig trocknet, bevor es stärker erhitzt wird. — In den größeren Brauereien wird namentlich die altbairische Art der Würzgewinnung mit Dickmaischkochung angewandt. Zum Schroten des Malzes benutzt man meist Walzen, die sich mit ungleicher Geschwindigkeit drehen, doch sind die englischen Quetschwalzen aus 2 ungleich großen glatten Walzen, die nicht durch eine Räderverbindung gegenseitig getrieben werden, empfehlenswerther. Sie zerquetschen den gut durchmalzten Kern, schonen aber die Hülse. Zum Maischen des Schrots mit Wasser dient ein liegender, 3—4 Fuß langer, 12 Zoll weiter Cylinders, in welchem eine mit Zapfen versehene Axt sehr schnell rotirt. In England leitet man Wasser von entsprechender Temperatur zu und maischt im Bottich nicht weiter. Bei uns nimmt man zum ersten Maischen möglichst wenig Wasser, um später gut extrahiren zu können, ohne doch eine zu dünne Würze zu erhalten. Je länger diese nämlich kocht, um so mehr geht der feinere Malzgeschmack verloren und das Bier wird dunkler. Starres Auswaschen des Schrots macht das Bier substanztiöser, da Biere aus Nachwürzen geringere Verjähung zeigen als solche aus der ersten Würze. Zu den wesentlichen Verbesserungen gehört auch die Anwendung von Centrifugalpumpen, die zur Förderung der Dickmaischen und Würzen den Saug- und Druckpumpen vorzuziehen sind. Zur sicheren Verhütung des Anbrennens der Dickmaische dient eine Rührvorrichtung, die wie bei den Maischbottichen von unten in Bewegung gesetzt wird. Die Würze bringt man beim Abseihen mittelst der Pumpe direkt aus dem Raum unterhalb der Seiplatten in die Pfanne und vermeidet dadurch die Anwendung eines Grades oder Würzbrunnens. Die Kühlschiffe werden von Eisen gefertigt und nicht über einander angebracht, damit keine concentrirten Dämpfe ins Bier zurückfallen und bessere Ventilation Statt findet. Von den Kühlvorrichtungen ist der Tropfkühler von Babelot am meisten zu empfehlen. (Erg. = Bl.)

Chronik der Stadt Halle.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Montag den 2. December c. Monatsversammlung. „Wahl der beiden Comités.“ Um möglichst vollständige Theilnahme bittet **der Vorst.**

Angelegenheit des Diaconissen-Hilfsvereins.

Die geehrten Damen des Vereines werden freundlich ersucht sich den 2. December (Montag) früh 10 Uhr zu einer Besprechung bei Frau D. C. Rätzin **Tholuck** einzufinden.

Halle, den 27. November 1867.

Der Hilfsverein.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Zählungs-Commission ist nunmehr die Eintheilung der Stadt in Zählbezirke erfolgt. 374 Bürger haben freiwillig das Amt eines **Zählers** übernommen. Wir richten an alle Einwohner der Stadt — namentlich aber an alle **Haushaltsvorstände** nunmehr die Aufforderung, ihren Mitbürgern die mühsame Arbeit, welche sie im Interesse eines gemeinnützigen Zweckes übernommen haben, durch

bereitwilliges Entgegenkommen möglichst zu erleichtern. Wir haben das Vertrauen, daß diese unsere Aufforderung überall Beachtung finden wird und halten daher kaum für nothwendig schließlich darauf hinzuweisen, daß die **Zähler** bei Ausübung ihres Geschäftes mit einer **amtlichen** Function betraut und daher berechtigt sind, nicht nur behufs Revision der Zählung jede Wohnung zu betreten, sondern auch jede auf die Zählung bezügliche Auskunft zu verlangen.

Halle, den 27. November 1867.

Der Magistrat.

Volkszählung.

Nachdem mit dankenswerther Bereitwilligkeit eine große Anzahl unserer Mitbürger das Amt eines Zählers übernommen hat, ist nunmehr die Eintheilung der bewohnten Häuser der Stadt in Zählbezirke erfolgt. Ueber die Ausführung der bevorstehenden Zählung bemerken wir Folgendes:

- 1) Jeder **Zähler** vertheilt bis spätestens den 1. December Abends an die **Haushaltsvorstände** (Hausbesitzer — deren Stellvertreter und die Inhaber unmittelbar vom Hauswirth abgemiethteter Wohnungen) die ihm übergebenen Formulare. Sollte ein **Haushaltsvorstand** bei dieser Vertheilung übersehen werden, **ersuchen wir denselben recht dringend** so bald als möglich sich entweder an den Zähler des Bezirks, oder an das Militair-Bureau des Magistrats zu wenden, damit ihm das nöthige Formular nachträglich ausgehändigt werden kann.
- 2) Die **Ausfüllung** der Listen ist von den **Haushaltsvorständen zu bewirken**. Wer mit gutem Willen und ruhiger Ueberlegung die Anleitungen auf den Listen und die Ueberschriften der einzelnen Spalten durchliest, wird bald finden, daß die dem Einzelnen zugemuthete Arbeit nicht so schwer ist, wie sie zuerst erscheinen mag. Der Nachbar wird dem Nachbar — der Hauswirth dem Bewohner seines Hauses gern behülflich sein.
- 3) Wenn **alle Anwesenden** in der Zählungsliste verzeichnet sind, bitten wir sodann eine **besondere Sorgfalt** auf die Ausfüllung des **Nachtrages** zu der Zählungsliste, in welchem die zur Zeit der Zählung **abwesenden Personen** zu verzeichnen sind, zu verwenden. Beachtet man, daß bei der bevorstehenden Zählung nicht nur die 1) **anwesende Bevölkerung** und 2) die **Zollabrechnungs-Bevölkerung** sondern 3) auch die **rechtliche** (staats- und ortsangehörige) **Bevölkerung** ermittelt werden soll, so wird sich im einzelnen Falle leicht entscheiden lassen, ob eine Person im Nachtrag aufzunehmen ist oder nicht? **Im Falle des Zweifels nehme man die betreffende Person im Nachtrag auf.**
- 4) Die **Einquartierung** wird in der Zählungsliste des **Haushaltsvorstandes** eingetragen, bei dem sie im Quartier liegt (vergl. Ueberschrift der Spalten 1 und 2 der Zählungslisten).

Die Militairfamilien werden **ganz gleich** jeder anderen Familie behandelt.

- 5) Die Abholung der Listen erfolgt **vom Mittag des 3. December ab durch den Zähler.**

Wir ersuchen die Haushaltsvorstände dafür zu sorgen, daß am Nachmittage dieses Tages eine zuverlässige Person in der betreffenden Wohnung resp. im Hause anwesend ist, von der der Zähler die Liste einfordern und die nöthigen Erkundigungen einziehen kann.

Halle, den 26. November 1867.

Die Zählungs-Commission.

Bekanntmachung.

Die fernere Lieferung von Desinfectionswasser an Privatpersonen ic. durch die städtische Arbeits-Anstalt hierseibst ist in Folge veränderter Verhältnisse eingestellt, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß der bisherige Sanitäts-Polizeiwächter **Vren- del** mit der Einforderung der restirenden Beträge von den resp. Empfängern gegen gestempelte Quittung beauftragt worden ist.

Halle, den 25. November 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Ober-Bürgermeister.

v. Voß.

!!! Simon Gundermann, Leipzigerstr. Nr. 1. !!!

Durch neue Zufendungen von Mad: u. Kragen-Mänteln, sowie Jaquets ist mein Lager wieder in großer Auswahl assortirt. Ich empfehle daher die neuesten Mad: Mäntel von 8 Thlr. und feine Kragenmäntel von 10 Thlr. an.

!!! Simon Gundermann, Leipzigerstraße Nr. 1. !!!

Von den allernuesten Kleiderstoffen empfehle ich dem geehrten Publikum schon eine vollständige Robe von 2 Thaler an. Mein Lager in weißen Linnen, wie auch in bunten Bettbezügen empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Modewaaren - Handlung von **Simon Gundermann.**

==== Vortheilhaftes. ====

Da ich mein Herrengarderobe-Geschäft Schmeerstraße Nr. 1 zu Neujahr gänzlich aufgebe, resp. nach meinem Hauptgeschäft Leipzigerstraße Nr. 5 verlege, so werden sämtliche noch vorräthige Waaren von Winter-Überziehern und Beinkleidern zu und unter dem Kostenpreise ausverkauft.

A. Klos, Leipzigerstraße Nr. 5.

Wilhelm Berger, Leipzigerstr. 91.

empfiehlt seine

Galanterie-, Korb-, und Spielwaaren
zur gütigen Beachtung.

Swanboy,

Rocklänge, à Berl. Elle 7 Sgr., 4 $\frac{1}{2}$ Elle für 1 Thlr., bei
Leipzigerstr. 6. **Bruno Freytag.**

Bergers Baiersche Bierstube, gr. Klausstraße Nr. 3.
Sonntag neue Sendung Culmbacher ff., Kelbraer extra fein.

Krieger-Begräbniß-Verein.

Versammlung den 2. December c. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in den „Drei Schwänen“.
Tagesordnung: Rechnungsabnahme, — Vorsteherwahl, — Stiftungstag
Müller, Dirigent.

Kreßschmers Restauration, Kl. Ulrichstr. 4.

Heute und folgende Tage Gänsebraten von bekannter Güte. Bier wie Gold.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Sonntag den 1. December Klein-Kirmes mit Ballmusik.

Hallescher Turn-Verein.

Mittwoch den 4. Decbr. Abends $\frac{1}{8}$ Uhr
Generalversammlung in Belle vue.
Tages-Ordnung: Mittheilungen.

Zeltinger, 1865er Mosel, empfiehlt à Schoppen 5 Sgr. Herrn Hartmann, „gold. Rose“.

Freybergs Garten.

Sonntag den 1. December
Nachmittag-Concert.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. C. John.

Roccos Etablissement.

Sonntag den 1. December
Abend-Concert.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. C. John.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Stadt-Theater.

Sonntag den 1. December. Zum zweiten Male:
„Die Braut von Messina“, oder: „Die feindlichen Brüder“, Tragödie in 5 Akten von Friedrich von Schiller. (Mit neuer Ausstattung. Die Costüme sind nach der Schiller-Galerie und anderen berühmten Gemälden vom Ober-Garderobier Herrn W. Heitmann angefertigt; die Decorationen, theilweise nach Entwürfen von Schinkel für die Königl. Bühne in Berlin, von den Gebrüdern Herr Stügel.)
Montag den 2. December. Zum ersten Male:
„Ein kleiner Dämon“, Lustspiel in 3 Akten, aus dem Französischen von Bohn.

Müllers Belle vue.

Sonntag den 1. December
Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes Concert
vom Militair-Musikcorps.
M. Ludwig.

Rocco's Etablissement.

Montag den 2. December Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes Concert
der rühmlichst bekannten Alpensänger
Familie Stengel

aus der französischen Schweiz, in Nationaltracht vom Kanton Bern, unter Mitwirkung der Violin-Solospielderin Fräulein Anna und des Pianisten und Cithar-Virtuosen Mr. Bougé, sowie des Prestidigitateurs Mr. Stengel.
Reservirte Plätze 5 Sgr., nicht reservirte 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Maille. Sonntag fr. Pfannkuchen.

Café Sanssouci.

Sonntag früh Speckkuchen, Lükschenaer Bier ff.
Grüne Aue. Sonntag Tanzkränzchen.

(Beilage.)